

**Begrüßung und Eröffnung des Festakts
zum 50-jährigen Jubiläum der TU Dortmund
durch die Rektorin, Prof. Ursula Gather**

Sehr geehrter Herr Ratspräsident Tusk,
liebe Frau Bundesministerin Karliczek,
lieber Herr Ministerpräsident Laschet,
lieber Herr Oberbürgermeister Sierau,
liebe Frau Professorin Süssmuth,
ganz besonders: liebe Studierende, liebe Mitglieder,
Freudinnen und Freunde der TU Dortmund,
sehr geehrte Festgäste,

herzlich willkommen hier im Konzerthaus Dortmund anlässlich des 50-jährigen Jubiläums unserer Universität. Wunderbar, dass Sie alle gekommen sind, um diesen besonderen Tag gemeinsam zu feiern.

Auf den Tag genau vor 50 Jahren, am 16. Dezember 1968, wurde die ‚Universität Dortmund‘ mit einem Festakt im Opernhaus der Stadt feierlich eröffnet.

Schauen wir heute zurück auf die seitdem vergangenen Jahre, so sehen wir eine bewegte Geschichte unserer Universität:

- In der Anfangszeit entsteht schnell eine große Zahl an Gebäuden auf dem Campus Süd und dem Campus Nord für die ersten elf Fakultäten.
- Im Jahre 1980 wird die Pädagogische Hochschule Ruhr integriert, das heutige Profil der Universität bildet sich heraus.
- Die Zahl der Studierenden wächst in den ersten 25 Jahren auf 24.000, heute liegt sie bei über 34.000.
- 2007 gibt sich die Universität auf Beschluss des Senats einen neuen Namen, seitdem sind wir die Technische Universität Dortmund.
- Und seit RUHR.2010, dem Jahr der Europäischen Kulturhauptstadt, sind wir mit unserem Campus Stadt in der Dortmunder City präsent.

Ich erspare Ihnen hier eine detaillierte historische Chronologie und verweise für den Blick in die vergangenen 50 Jahre gerne auf unseren Jubiläumsfilm, auf unsere Festschrift und auch auf unsere Jubiläumsausstellung.

Wir möchten zu unserem Jubiläum auch sichtbar machen, dass wir mit 50 nicht alt, sondern immer wieder neu und modern sind: Deshalb werden wir uns ab morgen im World Wide Web mit einem neuen Design präsentieren. Im Hintergrund sehen Sie bereits eine kleine Vorschau auf unsere neue Webdarstellung.

Werfen wir einen Blick in die Zukunft, so haben wir allen Grund anzunehmen, dass noch viele runde Jubiläen für unsere Universität folgen werden. Denn wir stehen in der großen und langen Tradition der Institution „Universität“, die sich seit ihren Anfängen fast auf der ganzen Welt erfolgreich etablieren konnte.

Die Europäische Universität nimmt ab dem 11. Jahrhundert in Bologna und dann in Paris und Oxford ihren Anfang als eine völlig neue Art von Institution. Sie organisiert sich durch ein Sonderrecht, dessen Kern darin besteht, dass sich ihre Mitglieder forschend und lehrend mit selbstgewählten Wissensgebieten befassen.

Nicht nur die Erarbeitung, sondern auch die Weitergabe neuen Wissens ist Teil des Konzepts: von Anfang an steht im Zentrum die Idee der „Universitas magistrorum et scholarium“, der Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden; die Idee, die zur Namensgeberin wurde.

Schnell breitet sich diese Idee von „Universität“ in Europa aus. Dutzende weitere Universitäten entstehen, unter anderem in Prag und Krakau im 14. Jahrhundert. Ab dem 16. Jahrhundert macht die Europäische Universität den Sprung in die damalige Neue Welt und darüber hinaus. Seit dem frühen 19. Jahrhundert prägt zudem das Humboldtsche Bildungsideal der „Einheit von Forschung und Lehre“ das Selbstverständnis der Europäischen Universität deutlich mit.

In Deutschland entsteht nach Gründung der Bundesrepublik eine ganze Reihe von Universitäten, insbesondere in den 1960er und 70er Jahren. So reiht sich 1968 unsere Universität ein in die große und lange Tradition der Europäischen Universität.

Was bedeutet uns nun heute diese Tradition?

Oder konkreter: Kann eine junge Universität, die sich als „kommunikativ, innovativ und einzigartig“ beschreibt, gleichzeitig einer über 900 Jahre alten Tradition verbunden und verpflichtet sein?

Ja, sie kann das und tut das. Denn:

Es sind nicht Herrschaftszeichen wie Zepter oder Siegel, die wir hochhalten, sondern es sind auch für uns die zentralen Werte der Europäischen Universität, nämlich Universitas, Freiheit, Wahrheit und Vielfalt, die uns ausmachen.

Diese Werte gelten für uns heute genauso wie für die mittelalterlichen Gelehrten in Bologna, Paris, Oxford, Krakau oder Prag.

Dabei sind diese Werte alles andere als abstrakte Worthülsen, vielmehr füllen wir sie in unserem Universitätsalltag ständig mit neuem Leben. Wir hinterfragen sie bisweilen, justieren nach und konkretisieren sie im Geist der heutigen Zeit. Aber wir halten an ihnen fest.

So ist „Universitas“, die Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden, auch heute ein wichtiger Bestandteil unserer Identität als Universität.

Universitas bedeutet für uns auch heute, auf dem Campus eine wissenschaftliche und soziale Verortung, vielleicht gar „Heimat“ zu finden, und den universitären Raum zum Diskurs zu nutzen.

Ich zitiere den ehemaligen AStA-Vorsitzenden, der in unserem Ausstellungsfilm den Begriff „Universitas“ so übersetzt:

„Ich fühle mich hier wohl, wir an der TU Dortmund, wir haben hier einen schönen Campus, wir sind hier zusammen, das hier ist für uns der Hort des Wissens.“

Kommen wir nun zum Wert „Freiheit“. Freiheit in einer Universität war und ist stets die Freiheit der einzelnen Wissenschaftler, die eigene Forschung frei gestalten zu können. Diese Freiheit ist in Deutschland seit 1949 durch das Grundgesetz ausdrücklich geschützt: Ich zitiere: „Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei.“

Zugleich bedarf diese Freiheit einer ständigen Verantwortung und Selbstreflexion: Worin liegen die Grenzen dieser Freiheit, welche Diskussionsansätze sind zulässig, welche nicht hinnehmbar?

Welche Art von Forschung kann unsere Gesellschaft vertreten, welche Forschungsansätze sind vielleicht ethisch bedenklich? Solche Fragen sind dabei ihrerseits ein Zeichen der universitären Freiheit, wie Bundespräsident Frank Walter Steinmeier anlässlich der Feierlichkeiten zum 200-jährigen Bestehen der Universität Bonn bemerkte: *Ich zitiere:* „Ja, die Universität braucht Freiheitsräume, aber an der Universität werden Freiheitsräume auch überhaupt erst verhandelt und definiert!“ *Zitatende.*

Auch der Wert der „Wahrheit“ bedarf heute unbedingt wieder einer Vergewisserung durch die Wissenschaftsgemeinschaft. Dies insbesondere in Zeiten, in denen „alternative“ Fakten die Bedeutung des Begriffs „Wahrheit“ zu unterwandern drohen, wobei es Lügen natürlich immer schon gegeben hat. So ist Wissenschaft nach Definition des Bundesverfassungsgerichts jede Tätigkeit, die *Zitat* „nach Inhalt und Form als ernsthafter planmäßiger Versuch zur Ermittlung der Wahrheit anzusehen ist.“ *Zitatende.*

Wahrheit bedeutet dennoch gerade nicht, dass unsere heutigen Erkenntnisse allen zukünftigen Prüfungen standhalten werden, sie bedeutet nicht, dass unsere heute aufgestellten Theorien nicht eines Tages angepasst und erweitert werden müssten.

Wahrheit als Wert in der Wissenschaft verlangt uns jedoch ab, dass wir aufrichtig und, ja, eben wahrhaftig danach streben, unser Wissen und unsere Erkenntnis zu vermehren und weiterzugeben. Und zwar: ohne uns politischen, wirtschaftlichen, religiösen Interessen oder welchen Ansinnen auch immer unterzuordnen.

„Vielfalt“ schließlich, als Wert, beschreibt gleichermaßen die Vielfalt der wissenschaftlichen Disziplinen und Fragestellungen wie auch die Vielfalt der Menschen, die Teil der Universitas sind.

Vor 50 Jahren haben nur etwa 10 % eines Altersjahrgangs studiert, heute sind es mehr als 50 %. Wir lernen, wir arbeiten und forschen global, international, mit Kolleginnen und Kollegen unterschiedlichster Herkunft. Als Wissenschaftsgemeinschaft profitieren wir in starkem Ausmaß von unseren unterschiedlichen Potentialen, Herkünften, Sichtweisen und Ideen.

Vielfalt, Diversität wirkt sich schließlich auch auf das besondere Profil der TU Dortmund aus: Ingenieur- und Naturwissenschaften, Gesellschafts- und Kulturwissenschaften haben bei uns einen universitären Geist geprägt, in dem – ich wiederhole das immer wieder gern – Interdisziplinarität, Kommunikation und Kooperation nicht nur gelehrt, sondern wirklich gelebt werden.

Universitas, Freiheit, Wahrheit, Vielfalt.

Dies sind also die Werte, die Universitäten vor 900 Jahren genauso ausgemacht haben wie heute. Sie gelten für traditionsreiche Universitäten ebenso wie für junge. Und so prägen sie auch uns an der TU Dortmund in unserem Handeln, beim Forschen, Lehren und Lernen, in unserem Denken, in unserem universitären Alltag. Sie haben uns die Richtung in den vergangenen 50 Jahren gewiesen und leiten uns auch in Zukunft.

Unser 50-jähriges Jubiläum ist damit auch ein Anlass, Dank auszusprechen. Wir können dankbar dafür sein, in einem Gemeinwesen zu leben, in dem die Freiheit von Forschung und Lehre grundgesetzlich verankert ist und dies auch praktiziert wird. Dankbar dafür, dass unsere politischen Repräsentanten diese universalen Werte teilen, sie öffentlich vertreten und verteidigen.

Dankbar für ein Europa, das – durch zahlreiche historische Krisen und Konflikte hindurch – mit allen Kräften um diese Freiheit und auch um die Werte der Universität gerungen hat, und im Angesicht nationalpopulistischer Entwicklungen auch heute noch ringt.

Für diese Werte steht ganz besonders unser heutiger Festredner, der Präsident des Europäischen Rates, Donald Tusk, den wir heute Morgen für seine europapolitischen Verdienste sowie für seine Beiträge zur europäischen Wertedebatte mit der Ehrendoktorwürde der TU Dortmund auszeichnen durften. Danke, lieber Herr Präsident Tusk, dass Sie damit einer von uns geworden sind.

Am heutigen Jubiläumstag gilt Dank auch allen, die die Entwicklung der TU Dortmund in den vergangenen Jahrzehnten mitgestaltet und geprägt haben.

- der Gesellschaft der Freunde für ihr großes Engagement über die vergangenen nunmehr 60 Jahre; ein Engagement, ohne das es die TU Dortmund heute vielleicht gar nicht gäbe;
- allen Rektoren, Kanzlerin und Kanzlern, Prorektorinnen und Prorektoren, dem Hochschulrat, Dekanen, Senatoren, all unseren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, allen Beschäftigten in Technik und Verwaltung, allen Studierenden, dem AStA sowie allen Mitgliedern und Angehörigen, die die TU Dortmund zu dem gemacht haben, was sie heute ist. Danke für Ihrer aller harte Arbeit!
- allen Unterstützern unserer Universität, aus diversen Institutionen, der Politik, dem Bund, dem Land, der Stadt, der Gesellschaft, der Wirtschaft, der Wissenschaft selbst, all unseren internationalen Partnern - a very warm welcome to all our international friends -
- sowie allen, die den heutigen Festtag möglich gemacht haben, organisatorisch, durch ihre Gastfreundschaft hier im Konzerthaus, lieber Herr von Hoensbroech, oder durch ihre großzügige finanzielle Unterstützung.
- Und natürlich gebührt Dank vielen Menschen, die es verdient hätten, heute persönlich genannt zu werden. Sehen Sie mir bitte nach, dass wir diesen Dank nicht jetzt, sondern in persönlichen Begegnungen zum Ausdruck bringen.

So halte ich Sie, liebe Festgäste, jetzt nicht weiter davon ab, unserem weiteren Programm mit besonderer Musik, mit besonderen Gästen und unserem Festredner Donald Tusk zu folgen und es hoffentlich zu genießen.

Und nochmals: Danke Ihnen allen dafür, dass Sie heute hier sind.

Ich wünsche Ihnen, uns allen, eine schöne Veranstaltung. Feiern Sie mit uns unseren 50. Geburtstag.

Herzlichen Dank.